



## Lyonel Feininger. *Menschenbilder*

ULRICH LUCKHARDT

Die Bemerkung, er habe mit 36 Jahren »als vergnügter Greis« sein erstes Gemälde gemalt, ist häufig zitiert worden. Sie steht für die Tatsache, dass Lyonel Feininger erst spät zu seiner eigentlichen Berufung, der Malerei, gekommen ist. Als er dies am 2. September 1907 an seine Lebensgefährtin und spätere Ehefrau Julia<sup>1</sup> schrieb, befand er sich gerade für einige Wochen auf Rügen. Mit »lokomotivartiger Leidenschaft« malte er »8-10 Stunden« täglich seine »geliebten Bauernhäuser«, die zunächst »in die vier Ränder meiner Leinwand« eingequetscht waren, »jetzt stehen bei meinen Studien (die eigentlich immer Bilder zu werden bezwecken) die Häuser weit im Mittelgrund«.

Gut zwei Dutzend dieser zumeist kleinformatigen, auf Pappe gemalten Landschaftsdarstellungen entstanden während Feiningers Aufenthalt auf Rügen. Es sind impressionistische Gemälde, mit kurzen, immer wieder neu gesetzten Pinselstrichen ausgeführt, die sich ganz im Rahmen akademischer Landschaftsstudien bewegen. Zuvor hatte Feininger in Paris, wo er seit 1906 mit Julia lebte, seit dem 21. April erste, ebenfalls auf Pappe gemalte Stilleben und Stadtansichten fertiggestellt. Auch eine – von einer Krankheit Julias überschattete – Reise nach Günterstal im Schwarzwald und an den Schluchsee nutzte er für die Malerei.

Diese erste Phase der Malerei, die in sich zwar bereits einen wiedererkennbaren eigenen Stil entwickelt hatte, dauerte nur ungewöhnlich kurz, kaum länger als ein halbes Jahr. Aus Paris teilte er am 16. November 1907 seiner zukünftigen Schwiegermutter Jenny Lilienfeldt mit, dass er noch etwas Zeit

bräuchte, die versprochenen Bilder aus Rügen zu schicken: »nun, ich möchte so gern etwas Besseres erst leisten als die ersten Anfangsarbeiten, um es Ihnen zu geben. Sogar irgend eine meiner früheren Zeichnungen ist besser als solche »vollgewichtigen« Öl=Skizzen«.<sup>2</sup>

Feininger war sich also bewusst, dass diese ersten Gemälde nur ein Durchgangsstadium innerhalb seiner künstlerischen Entwicklung darstellten und auch seinen eigenen Vorstellungen von seinem zukünftigen Werk nicht entsprachen. Insofern ist die Bemerkung über die Qualität der früheren Zeichnungen im Brief an Julias Mutter von großer Bedeutung. Denn bei diesen standen die Darstellung von Figuren im Zentrum, während in den Landschaftsbildern des Jahres 1907 der Mensch nicht vorkam. Feininger musste also den Umweg über die reine Landschaftsdarstellung nehmen, um dort wieder hinzugelangen, wo er aufgehört hatte, bevor er begann, sich mit dem ihm neuen Medium der Malerei zu befassen. Vermutlich im November 1907 war er so weit, um den entscheidenden Durchbruch in seiner Malerei zu wagen.

Die hierfür notwendige Entwicklung muss bei Feininger auf der Erkenntnis beruhen, dass nicht das bloße Abbilden der Realität, wie in den Landschaftsbildern, seiner Vorstellung eines eigenständigen künstlerischen Werks entsprach, sondern dass ein Kunstwerk auch Inhalte haben muss, die über die Wiedergabe des Gesehenen hinausgehen. Der langjährige Zeichner von Karikaturen und satirischen Darstellungen war auf der Suche nach einer eigenen künstlerischen Identität.